

les Maß zu reduzieren. Bereits während dieser Vorarbeiten ist neben einem hohen Maß an inhaltlicher Koordinierung auch eine detaillierte Verständigung über didaktisch-methodische Fragestellungen notwendig.

Bei der Konzipierung und Erarbeitung gemeinsamer Projekte sind Entscheidungen über den Einsatz von Geräten, Anlagen und Maschinen und auch über Ausbildungsmaterialien zu treffen. Hier gilt es einerseits, aus dem Angebot bereits verfügbarer Materialien sinnvoll auszuwählen, und andererseits, eigenes, auf die jeweiligen Projekterfordernisse zugeschnittenes Material zu entwickeln, was intensive Kooperationsaktivitäten aller Beteiligten voraussetzt. In Verbindung mit der Erstellung von Lehr-/Lernmaterialien sind für Berufsschullehrer und Ausbilder entsprechende Hilfen zu entwickeln, die zum kooperativen Arbeiten an beiden Lernorten anregen.

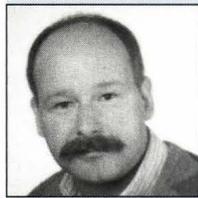
Anmerkungen:

¹ Vgl. Beitrag von Autsch, Berger, Brandes, Walden in diesem Heft, S. 32 ff.

² Der vorliegende Beitrag nimmt zum einen Bezug auf Ergebnisse der empirischen Erhebung „Probleme und Entwicklungsperspektiven der Kooperation zwischen den Berufsbildungsstätten“ in Zusammenarbeit mit dem BIBB, Bonn, und zum anderen auf Befunde im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Zusammenarbeit von Ausbildern und Berufsschullehrern im Metall- und Elektrobereich“ (ZAB), das – finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft – vom Lehr- und Forschungsbereich Berufspädagogik an der Universität Dortmund durchgeführt wird. Erhebungstechnische Angaben zur empirischen Untersuchung sind dem Beitrag von Autsch u. a. in diesem Heft zu entnehmen.

³ Vgl. Pätzold, G.: Lernortkooperation – Berufspädagogische Begründung, Stand und Entwicklungsperspektiven. In: Die berufsbildende Schule 43 (1991) 4, S. 221

Gestaltungsmerkmale der Kooperation von Betrieben, Berufsschulen und überbetrieblichen Berufsbildungsstätten



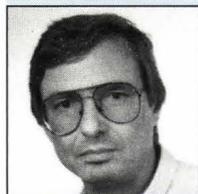
Bernhard Autsch

Dr. paed., Diplompädagoge, Elektroingenieur, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn



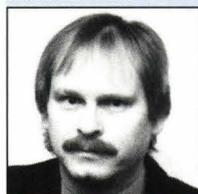
Klaus Berger

Diplompädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn



Harald Brandes

Diplomsoziologe, Leiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn



Günter Walden

Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Seit 1991 wird in der Abteilung Berufsbildungsstätten des Bundesinstituts für Berufsbildung in Zusammenarbeit mit dem Lehr- und Forschungsbereich Berufspädagogik der Universität Dortmund sowie dem Institut für Berufs-, Betriebs- und Erwachsenenpädagogik der Humboldt-Universität Berlin das Projekt „Probleme und Entwicklungsperspektiven der Kooperation zwischen den Berufsbildungsstätten“ bearbeitet. Der folgende Beitrag informiert über die in der Praxis tatsächlich vorfindbaren Kontaktformen und -anlässe, welche als Gestaltungsmerkmale der Kooperation bezeichnet werden. Der Beitrag von Pätzold u. a. im gleichen Heft beschäftigt sich jeweils mit den Einschätzungen des anderen Lernortes durch die Partner im dualen System.

Im Rahmen des Forschungsprojekts hat das Institut Wirtschafts- und Sozialforschung (WSF) im Sommer 1992 eine repräsentative schriftliche Befragung von Auszubildenden, Ausbildungsbetrieben (Ausbilder, Ausbildungsleiter bzw. Betriebsinhaber), Berufsschullehrern und Schulleitern sowie von Ausbildern in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) und den Leitern dieser Bildungsstätten fertiggestellt.¹

Der Rücklauf ergab bei den Schulleitern ca. 200 (72 Prozent), bei den Lehrern 1 400 (56 Prozent) auswertbare Fragebogen. Die Aus-

zubildenden sind mit einer Gesamtzahl von rd. 3 300 (über 70 Prozent) vertreten. Die Befragung der Betriebe erwies sich als sehr schwierig; es waren mehrere Nachfabriktionen notwendig, um zu einer befriedigenden Stichprobe von Ausbildungsbetrieben zu kommen, die etwa 2 600 auswertbare Fragebogen enthält. Die Rücklaufquote beträgt hier rd. 25 Prozent.²

Die technische Entwicklung führt zu neuen Anforderungen an die Berufsausbildung

Im Projekt wird den neuen Bundesländern aufgrund der Übergangssituation besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So wurden z. B. in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität Berlin mündliche Befragungen zum Thema Kooperation durchgeführt. Dieser Beitrag, der erste Ergebnisse der Befragung beschreibt, bezieht sich aber ausschließlich auf die alten Bundesländer.

Der Beitrag beschränkt sich auf eine Darstellung der Bedeutung grundlegender Gestaltungsmerkmale von Kooperation (z. B. persönliche Kontakte, gemeinsame Beratungen, Arbeitskreise) in der Praxis.

Kooperation zwischen Betrieben und Berufsschulen

Die wichtigsten Ergebnisse

Bei der Interpretation von Aussagen der betrieblichen Ausbilder und der Berufsschullehrer zum Stellenwert einzelner Kooperationsaktivitäten ist zu berücksichtigen, daß es mehr betriebliche Ausbilder als Berufsschullehrer gibt. Berufsschullehrer betreuen im Normalfall mehrere Auszubildende aus

unterschiedlichen Betrieben. Insofern ergeben sich für die Angaben der beiden Befragungsgruppen unterschiedliche Prozentniveaus.

Entwicklung der Kontakte in den letzten Jahren

Zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben hat es immer Abstimmungsprobleme aber auch Kontakte gegeben. Die technologische Entwicklung führte in den letzten Jahren zu neuen Anforderungen an die Berufsausbildung. Damit im Zusammenhang stehen anspruchsvollere Berufsinhalte, neue Methoden der Ausbildung u. a. m. Es ist also zu vermuten, daß damit auch eine intensivere Zusammenarbeit von betrieblichen Ausbildern und Berufsschullehrern verbunden ist.

Befragt nach Veränderungen in der Zusammenarbeit während der letzten Jahre, gaben ca. 30 Prozent der Betriebe und Berufsschullehrer an, die Kontakte zwischen Betrieb und Berufsschule hätten zugenommen. Die Entwicklung verläuft hierbei in den untersuchten Ausbildungsberufen unterschiedlich, es lassen sich auch kaum sinnvolle Zusammenfassungen zu Berufsgruppen vornehmen. So gibt es z. B. sowohl deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Handwerksberufen als auch innerhalb der kaufmännischen Berufe. Bei neu geordneten Berufen läßt sich ein genereller Trend derart, daß hier eher eine Intensivierung von Kontakten stattfindet, als in anderen Berufen, nicht eindeutig nachweisen. Für die neu geordneten Berufe Industriemechaniker/Industriemechanikerin sowie Energieelektroniker/Energieelektronikerin ergeben sich leicht erhöhte Angaben für eine Zunahme von Kontakten. Die entsprechenden Prozentwerte liegen in diesen Berufen bei den Berufsschullehrern deutlich höher als bei den Betrieben. Dies deutet darauf hin, daß in diesen Berufen die Zunahme der Betriebskontakte von Berufsschullehrern nicht gleichmäßig über die Betriebe hinweg er-

folgt, sondern eine Konzentration auf bestimmte Betriebe stattfindet.

Gegenwärtiger Stand der Kontakte

Von den Lehrern gaben 91 Prozent an, daß sie in den letzten zwölf Monaten persönlichen oder telefonischen Kontakt gehabt hätten; bei den Betrieben waren es 72 Prozent. Eine Grundvoraussetzung für Lernortkooperation ist somit bei einer kleinen Gruppe der Lehrer und einer größeren Gruppe der Ausbilder nicht gegeben. Den entscheidenden Anteil an der positiven Seite der Kontaktbilanz haben im betrieblichen Bereich die gewerblich-technischen, insbesondere die neu geordneten Berufe der Metall- und Elektrotechnik. Während in Berufen wie Maurer, Fleischer und Friseur nur gut die Hälfte der Ausbilder mit der Berufsschule Kontakt hatte, waren dies im vorgenannten Bereich durchschnittlich mehr als 80 Prozent. Eine derartige Differenzierung zeigt sich bei den Berufsschullehrern nicht. Abgesehen vom kaufmännischen Bereich, hier hatten nur 83 Prozent der Lehrer Kontakte mit Ausbildern, liegen die Werte durchgängig bei über 90 Prozent.

Bei rund der Hälfte der Betriebe mit Kontakten zur Berufsschule erfolgten diese mindestens einmal im Vierteljahr. Überwiegend waren die Kontakte fernmündlicher Art und die Ansprechpartner die Berufsschullehrer.

Die häufigsten Anlässe für Kontakte

Für die Analyse und die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit der Lernorte ist der Anlaß für Kontakte nicht nur aus inhaltlicher Sicht interessant. Von Interesse ist auch, ob ein Vertreter des jeweiligen Lernortes bei einem gegebenen Anlaß nur reagiert oder agiert. Hier war festzustellen, daß die Kontakte der Berufsschullehrer zu 70 Prozent auf Eigeninitiative zurückzuführen waren. Bei

den Ausbildern ging die Initiative überwiegend von beiden Seiten aus. Bemerkenswert ist, daß auf Betreiben des Schulleiters, des Betriebsinhabers oder einer anderen Seite kaum Kontakte aufgenommen wurden.

Unter inhaltlichem Gesichtspunkt gab es eine Übereinstimmung bei Betrieben und Berufsschullehrern hinsichtlich der Anlässe für Kontakte. Am häufigsten traten Gründe auf, die in der Person des Auszubildenden begründet liegen und/oder den Erfolg der Ausbildung unmittelbar berühren. So wird die Rangfolge der wichtigsten Anlässe von den Lernschwierigkeiten angeführt. Den zweiten Rang nehmen aus Sicht der Lehrer Disziplinprobleme ein und auf Rang drei folgt „Abstimmungsbedarf zu Zwischen- und Abschlußprüfungen“. Bei den Betrieben wurde dem Disziplinproblem der dritte, den Abstimmungen zu Zwischen- und Abschlußprüfungen der zweite Rang zugewiesen. Von geringer Bedeutung erscheinen dagegen Anlässe, die die Abstimmung zwischen der betrieblichen Ausbildung und dem Unterricht in der Berufsschule im engeren Sinne betreffen. Erst in den darauffolgenden Rangpositionen finden sich solche Anlässe, wie zeitlich-organisatorische Abstimmung (33 Prozent der Betriebe, 27 Prozent der Lehrer), inhaltliche Abstimmung (20 Prozent der Betriebe, zehn Prozent der Lehrer), gemeinsame Projekte (21 Prozent der Betriebe, 15 Prozent der Lehrer) und an letzter Stelle die Abstimmung zu Ausbildungs- und Unterrichtsmethoden (15 Prozent der Betriebe, drei Prozent der Lehrer).

Die Bedeutung der einzelnen Anlässe ist in den untersuchten Ausbildungsberufen sehr unterschiedlich. Im Beruf Maurer haben bei Lehrern und Ausbildern die Disziplinprobleme mit Abstand den höchsten Stellenwert. Ähnlich werden die Disziplinschwierigkeiten auch in den Berufen Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Kfz-Mechaniker/-in und Industriemechaniker/-in gesehen. Bei den Versicherungs- und Industrie-

kaufleuten gibt die Disziplin den geringsten Anlaß zur Kontaktaufnahme. Es zeigt sich, daß in den Berufen mit den meisten Disziplinproblemen die Lernschwierigkeiten am größten sind. Die Lernprobleme hängen also weniger mit anspruchsvollen Berufsinhalten als mit den Leistungsvoraussetzungen der Auszubildenden im weiteren Sinne zusammen.

Der Grad der Übereinstimmung in den Aussagen der Ausbilder und Berufsschullehrer hinsichtlich der Einordnung der wichtigsten Anlässe für Kontakte weist darauf hin, daß es sich hier um eine typische Situation in den betreffenden Ausbildungsberufen handelt. Ein weiteres Beispiel dafür ist der Anlaß „Inhaltliche Abstimmung“ bei den neu geordneten industriellen Ausbildungsberufen Energieelektroniker/-in und Industriemechaniker/-in. Bei Ausbildern und Lehrern ist die Ausprägung hier gegenüber anderen Berufen überdurchschnittlich hoch. Im Beruf Versicherungskaufmann/-frau ist die zeitlich-organisatorische Abstimmung von größerer Bedeutung. Übereinstimmend kommt bei den Köchen/-innen zum Ausdruck, daß unter den in die Untersuchung einbezogenen Berufen die Durchführung „Gemeinsamer Projekte“ von Betrieben und Berufsschulen der häufigste Anlaß für Kontakte ist. Diese Differenzierungen müssen anhand von Fallstudien und einer Analyse der Rahmenlehrpläne und Ausbildungsordnungen der betreffenden Berufe zu einem späteren Zeitpunkt näher untersucht werden.

Probleme der Zusammenarbeit

Von den Befragten wird eine Reihe von Schwierigkeiten und Hemmnissen der Zusammenarbeit genannt. Als hemmend wird eine zu geringe Zeit für Zusammenarbeit mit dem anderen Lernort aufgrund der eigenen beruflichen Belastung gesehen. Die Ausbilder in den Berufen Energieelektroniker/-in und Industriemechaniker/-in sehen hier größere

Probleme als ihre Kollegen in anderen Berufen. Das trifft in diesen Ausbildungsberufen wiederum auch genauso für die Berufsschullehrer zu. Nicht nur die Selbsteinschätzung führt zu einem solchen Ergebnis. Auch die gegenseitige Beurteilung der beruflichen Belastung fällt nicht anders aus.

Einflußfaktoren der Kontakthäufigkeiten

Bei den bisherigen Ausführungen zur Häufigkeit der Kontakte zwischen Betrieb und Schule ergaben sich deutliche Unterschiede nach Ausbildungsberufen. Im folgenden soll analysiert werden, von welchen weiteren Faktoren die Häufigkeit der Kontakte zwischen Betrieb und Berufsschule bestimmt wird. Dabei sollen Faktoren identifiziert werden, für die eine eigenständige und nicht nur eine vermittelte Wirkung (über Zusammenhänge mit anderen Variablen) nachgewiesen werden kann. Es ist u. a. davon auszugehen, daß bestimmte Ausbildungsberufe häufiger in größeren Betrieben vertreten sind und andere Berufe eher in kleineren Betrieben. Um die Einflüsse mehrerer Faktoren auf die Kontakte zwischen Betrieb und Berufsschule gleichzeitig untersuchen zu können, bietet sich die Verwendung eines multivariaten statistischen Verfahrens an. Hierzu wurden eine Reihe von Logit-Analysen³ in den Stichproben der Betriebe und der Berufsschullehrer gerechnet.

Betriebe

Zu Analysezielen wurden die Betriebe in kontaktintensive und weniger kontaktintensive unterschieden. Als kontaktintensiv wurden dabei alle Betriebe bezeichnet, die mindestens einmal im Vierteljahr einen Kontakt zur Berufsschule hatten. Der Anteil der so definierten kontaktintensiven Betriebe liegt in der Gesamtstichprobe bei ca. 40 Prozent. Mit Hilfe der Logit-Analysen wurde nun

überprüft, in welcher Weise das Verhältnis „kontaktintensive, weniger kontaktintensive Betriebe“ von unterschiedlichen Einflußgrößen bestimmt wird. Da die durchschnittliche Betriebsgröße im IHK-Bereich erheblich über der durchschnittlichen Betriebsgröße im Handwerksbereich liegt, wurden für IHK- und für Handwerksberufe jeweils getrennte Analysen durchgeführt.

IHK-Berufe

Es handelt sich um die Berufe Versicherungskaufmann/-frau, Industriekaufmann/ -frau, Einzelhandelskaufmann/-frau, Industriemechaniker/-in, Energieelektroniker/-in.

Im Rahmen der Analyse ergaben sich für folgende Faktoren hochsignifikante Zusammenhänge mit der Kontaktintensität:

Betriebsgröße

Wesentliche Unterschiede in den Kontaktintensitäten ergaben sich für Betriebe mit weniger und solchen mit mehr als 500 Beschäftigten, wobei der Anteil kontaktintensiver Betriebe in der Gruppe der größeren mit 58 Prozent deutlich über dem Anteil der kleineren Betriebe (26 Prozent) liegt. Aus der Logit-Analyse läßt sich ein Maß für das sogenannte relative Risiko berechnen. Dadurch wird zum Ausdruck gebracht, wie sich die Relation „kontaktintensive, weniger kontaktintensive Betriebe“ durch den Einfluß bestimmter Faktoren verändert. Dieses relative „Risiko“ erhöht sich bei den Großbetrieben um rund 70 Prozent gegenüber dem Durchschnittswert für alle Betriebe. Großbetriebe werden zum Teil häufiger Kontakte zur Berufsschule haben, weil sie auch oft mehr Auszubildende zu betreuen haben. Vermutet wird, daß, ausgehend von Kontakten, die sich primär auf einzelne Auszubildende beziehen, sich insgesamt eine intensivere Beziehung zur Berufsschule herausbildet, die auch generelle Fragen der Ausbildungsgestaltung einschließt.

Ausbildungsgestaltung

Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß die Ausbildungsgestaltung in einem Betrieb von wesentlicher Bedeutung für Kontakte zur Berufsschule ist. In der statistischen Analyse wurde die Ausbildungsgestaltung durch die Variablen „Ausstattung für Ausbildung“ und „Einsatz neuer Ausbildungsmethoden“ operationalisiert. Betriebe, die ihre Ausstattung als gut oder sehr gut einschätzen und/oder in der jüngsten Vergangenheit neue Ausbildungsmethoden eingesetzt haben, hatten wesentlich häufiger Kontakte zur Berufsschule.⁴ Eventuell läßt sich dies auch dahingehend interpretieren, daß ein starkes betriebliches Engagement an Qualitätsfragen der Ausbildung auch zu einem gesteigerten Interesse an einer Einbeziehung der Berufsschule führt.

Berufe

Die Kontakte zwischen Schule und Betrieb sind in den einzelnen Ausbildungsberufen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Im Rahmen der statistischen Analyse wurde untersucht, ob dieser Einfluß der Ausbildungsberufe auf die Kontaktintensität erhalten bleibt, wenn gleichzeitig andere Faktoren in die Betrachtung einbezogen werden. Es hat sich herausgestellt, daß von einem starken eigenständigen Einfluß des Ausbildungsberufes auszugehen ist.

Zeitliche Belastung

Die zeitliche Belastung im Beruf wird von betrieblichen Ausbildern häufig als eine wesentliche Erschwernis für die Kooperation mit der Berufsschule genannt.

Die Ausbilder, die stärker als andere auf die zeitliche Belastung hinweisen, haben auch seltener Kontakte zur Berufsschule.⁵

Handwerksberufe

Bei der Analyse des Einflusses unterschiedlicher Determinanten auf die Häufigkeit von Kontakten zwischen Betrieb und Berufsschu-

le ergeben sich für den Handwerksbereich ähnliche Ergebnisse wie für den IHK-Bereich — allerdings mit wichtigen Ergänzungen:

Beruf

Im Bereich des Handwerks ist die Häufigkeit der Kontakte zur Berufsschule auch vom zugrunde liegenden Ausbildungsberuf in starkem Maße abhängig. Hohe Anteilswerte für kontaktintensive Betriebe ergeben sich beispielsweise für den Kfz-Mechaniker (47 Prozent); bei den Friseuren liegt der Anteilswert dagegen nur bei 20 Prozent. Die Unterschiede zwischen den Handwerksberufen sind dabei so groß, daß generalisierende Aussagen über die Kontakthäufigkeiten zur Berufsschule nicht getroffen werden können.

Betriebsgröße

Im Handwerk gibt es andere Betriebsgrößenstrukturen als im IHK-Bereich. Für die Analyse der Einflußgrößen hat sich eine Unterscheidung nach Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten und nach größeren Betrieben als am sinnvollsten herausgestellt. Größere Betriebe ab 50 Beschäftigten haben dabei eindeutig häufiger Kontakt zur Schule als kleinere.⁶

Zeitliche Belastung

Die zeitliche Belastung des Ausbilders schlägt sich deutlich stärker nieder als im IHK-Bereich.⁷ Im Handwerk scheint sich die berufliche Belastung der Ausbilder besonders nachteilig auf die Kontakte zur Berufsschule auszuwirken.

Ausbildungsgestaltung

Bei einem Versuch, die Ausbildungsgestaltung in gleicher Weise wie im IHK-Bereich zu operationalisieren, ergaben sich keine signifikanten Zusammenhänge mit der Kontaktintensität. Es gibt einen starken Zusammenhang mit der Frage, ob die im Betrieb für die Ausbildung zur Verfügung stehende Ausstattung ergänzt oder erweitert werden sollte. Betriebe, die diese Frage bejahen,

weisen einen deutlich höheren Anteil von Kontakten auf. Dies kann als Hinweis dafür gewertet werden, daß im Handwerk die Kontakte zur Schule dann zunehmen, wenn man in besonderer Weise zur Erreichung des Ausbildungszieles auf die Schule angewiesen ist. Im IHK-Bereich geht es weniger um ein Angewiesensein, sondern darum, ob erkannt wird, daß zur Realisierung einer guten Ausbildung im Betrieb ein intensiver Kontakt zur Berufsschule unverzichtbar ist.

Berufsschullehrer

Die Aussagen der Betriebe zu den Kontakten mit der Berufsschule werden durch Analysen der Befragungsergebnisse bei den Berufsschullehrern bestätigt. Für die Analyse ergeben sich nach Ausbildungsberufen ähnliche Ergebnisse wie bei den Betrieben. Einen starken Einfluß auf die Kontakte der Lehrer zu den Betrieben hat auch die von ihnen vermutete zeitliche Belastung der Ausbilder. Werden diese Belastungen als hoch eingeschätzt, so gibt es deutlich weniger Kontakte zum Betrieb. Demgegenüber läßt sich ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung der eigenen zeitlichen Belastung der Lehrer und der Häufigkeit der Kontakte zum Betrieb nicht eindeutig nachweisen.

Die bisherigen Untersuchungsergebnisse deuten darauf hin, daß Unterschiede in den Kontakthäufigkeiten zwischen Betrieb und Berufsschule im wesentlichen auf den zugrunde liegenden Ausbildungsberuf und auf unterschiedliche betriebliche Konstellationen zurückzuführen sind. Allerdings wird im Rahmen weiterer Analysen noch zu klären sein, inwieweit auch schulspezifische Gesichtspunkte die Kooperationspraxis prägen.

Häufigkeit der Kontakte und Stand der Kooperation

Die Häufigkeit der Kontakte zwischen Betrieb und Berufsschule sagt noch nichts über

den Stand der tatsächlichen Kooperation zwischen Betrieb und Schule aus. Den Kontakten zwischen den Vertretern von Schule und Betrieb können sehr unterschiedliche Anlässe zugrunde liegen. So sind sicherlich Kontakte aufgrund von Disziplinschwierigkeiten des Auszubildenden im Hinblick auf den Umfang der Kooperation anders einzuschätzen als Aktivitäten zur Abstimmung der Ausbildungsinhalte. Aus den bisherigen Ergebnissen geht hervor, daß es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Quantität der Kontakte und der Qualität der Kooperationspraxis gibt. In weitergehenden Analysen soll dieser Frage später nachgegangen werden.

Kooperationspraxis der Ausbilder in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten

Die überbetrieblichen Berufsbildungsstätten haben die zentrale Aufgabe, die betriebliche Berufsausbildung insbesondere in Klein- und Mittelbetrieben qualitativ zu ergänzen. Sie sollen diese Betriebe unterstützen, allen Auszubildenden eine breite Grundbildung sowie die Aneignung vertiefter Fachkenntnisse zu ermöglichen. Diese Ergänzungsaufgabe kann von den ÜBS nur in Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben und den Berufsschulen, aus denen die Lehrgangsteilnehmer kommen, sinnvoll wahrgenommen werden.

In diesem Abschnitt werden erste Ergebnisse zum Kooperationsverhalten der ÜBS-Ausbilder im alten Bundesgebiet mit den Ausbildungsbetrieben bzw. Berufsschulen wiedergegeben. Kontaktformen und -anlässe in der Kooperationspraxis der ÜBS-Ausbilder mit ihren berufsspezifischen Ausprägungen werden hierbei im Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus werden einige Einflußfaktoren beschrieben, die die Unterschiede in der Kontakthäufigkeit von ÜBS-Ausbildern zu Betrieben und Berufsschulen erklären können.

Kontaktformen und -anlässe zwischen ÜBS und Betrieben

Der Anteil der befragten Ausbilder in westdeutschen Ausbildungsbetrieben, deren Auszubildende überbetriebliche Lehrgänge besuchen, differiert sehr stark nach Ausbildungsberufen. In der Bauwirtschaft ist z. B. die Entsendung der Auszubildenden in überbetriebliche Ergänzungslehrgänge durch die Ausbildungsordnung verbindlich für alle Ausbildungsbetriebe festgeschrieben. In den anderen Industrieberufen ist diese Entsendungsquote vergleichsweise gering, da die Ausbildung in diesen Berufen zum beträchtlichen Teil in Großbetrieben erfolgt, die ihrerseits auf überbetriebliche Ergänzungsmaßnahmen nicht angewiesen sind.

Berufsspezifische Unterschiede werden exemplarisch für die Ausbildungsberufe Maurer, Industriemechaniker/-in, Kfz-Mechaniker/-in, Elektroinstallateur/-in und Friseur/-in dargestellt. Bei der Interpretation der quantitativen Angaben wird berücksichtigt, daß ÜBS-Ausbilder eine größere Wahrscheinlichkeit haben, Kontakte zum anderen Lernort aufzunehmen als betriebliche Ausbilder, da sie für eine Vielzahl von Betrieben zuständig sind. Anders als bei der Situation von Berufsschulen und Betrieben muß hier berücksichtigt werden, daß bei den ÜBS die jeweilige Lehrgangsdauer nur wenige Wochen pro Jahr beträgt. Die Ergebnisse zur quantitativen Kooperationspraxis müssen daher bei den ÜBS-Ausbildern höhere Prozentwerte aufweisen als bei den Lehrern, aber auch höhere als bei den betrieblichen Ausbildern, für die im Regelfall nur eine ÜBS als Kooperationspartner in Frage kommt.

Kontakthäufigkeit

Der Anteil der betrieblichen Ausbilder, die mindestens einmal pro Jahr Kontakt zur ÜBS haben, liegt bei 66 Prozent. Immerhin 15 Prozent der Ausbilder, deren Auszubildende

überbetriebliche Lehrgänge besuchen, haben nie Kontakt zur ÜBS. Die Unterschiede in den Ausbildungsberufen sind beträchtlich. Mit 28 Prozent gibt fast jeder dritte betriebliche Ausbilder für Elektroinstallateure/-innen bzw. für Friseur/-innen an, nie Kontakt zu der ÜBS zu haben, in die sie ihre Auszubildenden entsenden. Fast jeder vierte Kfz-Ausbilder hat keinen Kontakt zur ÜBS. Bei den Ausbildern im Maurerberuf und im Beruf Industriemechaniker/-in liegt dieser Anteil bei nur vier Prozent.

Bei den ÜBS-Ausbildern wurde davon ausgegangen, daß die Kontakthäufigkeit zu Betrieben höher sein sollte als einmal jährlich, um ein Mindestmaß an Kooperation mit den Betrieben zu ermöglichen. Zwei von drei der befragten ÜBS-Ausbilder hatten in den letzten zwölf Monaten vierteljährlich und häufiger Kontakt zu Ausbildungsbetrieben. Der Anteil der ÜBS-Ausbilder, die seltener als einmal pro Vierteljahr Kontakt zu Ausbildungsbetrieben hatten, liegt bei rd. einem Drittel. Dieser Anteil läßt sich so deuten, daß trotz regelmäßiger Kontakte zu einigen wenigen Betrieben es immer noch zahlreiche Ausbildungsbetriebe gibt, zu denen kein oder nur ein sporadischer Kontakt besteht. Die Tendenz zu selteneren Betriebskontakten steigt, wenn die ÜBS-Ausbilder angeben, wegen beruflicher Belastung zu wenig Zeit zu haben und wenn sie die ÜBS-Ausstattung nur als ausreichend und schlechter beurteilen.

Die Art der Kontakte

Eine quantitative Darstellung der Kontakthäufigkeit sagt allein wenig über die tatsächlich praktizierte Kooperation zwischen Betrieb und ÜBS aus. Die Ausbilder wurden deshalb nach der Art der Kontakte gefragt, die sie in den vergangenen zwölf Monaten zu ÜBS bzw. Betrieb hatten. Das Einzelgespräch wurde von beiden Ausbildergruppen als häufigste Kontaktform genannt (Betriebsausbil-

der 47 und ÜBS-Ausbilder 70 Prozent). Eine weitere wichtige Kontaktmöglichkeit ist die gemeinsame Arbeit der Ausbilder in den Prüfungsausschüssen (Betriebsausbilder 26 und ÜBS-Ausbilder 39 Prozent). Darüber hinaus wurde auch der gemeinsame Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen genannt (Betriebsausbilder 15 und ÜBS-Ausbilder 32 Prozent). Gemeinsame Fachgruppensitzungen, Arbeitskreise oder Gesprächsrunden werden als lernortübergreifende Zusammenarbeit zwischen beiden Ausbildergruppen je nach Kontaktform nur von sieben bis 17 Prozent der Ausbilder realisiert.

Die regelmäßigen Ausbildertreffen bieten eine organisatorische und inhaltliche Kontinuität

Die Dominanz von Einzelgesprächen sowie die gemeinsame Arbeit in Prüfungsausschüssen zeigt sich in der berufsspezifischen Darstellung mit unterschiedlicher Ausprägung. Die deutlichsten Abweichungen von diesem Kontaktprofil gibt es bei den betrieblichen Ausbildern der Maurer. Die Einzelgespräche sind hier mit 51 Prozent ebenfalls die vorrangigste Kontaktform zur ÜBS. Alle anderen Nennungen liegen unter zehn Prozent. Bei den Friseurausbildern sind überdurchschnittlich häufig Ausbilderkontakte bei Weiterbildungsveranstaltungen (Betrieb 31 und ÜBS 64 Prozent), in Fachgruppensitzungen (Betrieb neun und ÜBS 52 Prozent) und Gesprächsrunden (Betrieb zwölf und ÜBS 28 Prozent) zu verzeichnen. Neben den Kontakten durch Einzelgespräche oder in Prüfungsausschüssen bieten diese regelmäßigen Ausbildungstreffen eine organisatorische und inhaltliche Kontinuität, die für eine Lernortkooperation wichtig ist. Die Ergebnisse zeigen, daß diese Möglichkeiten für eine konzeptionelle Zusammenarbeit in der beruflichen Erstausbildung zwischen Betrieb und ÜBS noch nicht sehr häufig genutzt werden.

Kontaktanlässe

Die betrieblichen und überbetrieblichen Ausbilder wurden nach den drei wichtigsten Anlässen für Kontakte zur ÜBS bzw. zum Betrieb gefragt. Demnach gehören in der derzeitig praktizierten Zusammenarbeit zwischen beiden Lernorten Fragen der Ausbildungsinhalte bei 22 Prozent der betrieblichen Ausbilder und Fragen der Ausbildungsmethoden bei 27 Prozent der überbetrieblichen Ausbilder zu den drei wichtigsten Kontaktanlässen. Gemeinsame Projekte sind für etwa jeden zehnten betrieblichen Ausbilder ein wichtiger Kontaktgrund. Dagegen gehören bei 40 Prozent der Betriebsausbilder zeitlich/organisatorische Abstimmungen, bei 44 Prozent Lernschwierigkeiten der Auszubildenden und bei 55 Prozent Fragen der Zwischen- und Abschlußprüfungen zur Gruppe der drei wichtigsten Anlässe für ÜBS-Kontakte.

Aus der Sicht eines Großteils der ÜBS-Ausbilder führen hauptsächlich Lernschwierigkeiten (78 Prozent) und Fragen der Zwischen- und Abschlußprüfung (56 Prozent) zu Kontakten zwischen ÜBS und Betrieben. Jeder zweite ÜBS-Ausbilder nennt Disziplinschwierigkeiten, während Fragen der zeitlichen und organisatorischen Abstimmung nur für jeden dritten zu den drei wichtigsten Kontaktanlässen gehört.

Bei der berufsspezifischen Darstellung weichen die Ausbilder für Maurer bzw. Friseur am deutlichsten von diesem Durchschnittsprofil für Kontaktanlässe ab. Bei den Maurerausbildern in ÜBS und Betrieb haben inhaltliche oder methodische Fragen sowie Prüfungen und Fragen der zeitlich-organisatorischen Abstimmung eine stark unterrepräsentierte Bedeutung, während Lern- und Disziplinschwierigkeiten (je nach Anlaß und Ausbildergruppe) für 69 bis 93 Prozent der Ausbilder zu den wichtigsten Kontaktanlässen zählen. Dagegen haben bei den Friseuren Ausbildungsmethoden (34 Prozent betriebli-

che Ausbilder) und gemeinsame Projekte (19 Prozent betriebliche Ausbilder) einen hohen Stellenwert für Kontakte zwischen ÜBS und Betrieb.

Kontakte zwischen ÜBS-Ausbildern und Berufsschullehrern

Von den im alten Bundesgebiet befragten Berufsschullehrern geben 65 Prozent an, daß ihre Berufsschüler an überbetrieblichen Lehrgängen teilnehmen. Von diesen Berufsschullehrern haben 41 Prozent persönlichen oder telefonischen Kontakt zur ÜBS. Der Ausbildungsberuf hat dabei erheblichen Einfluß auf die Existenz solcher Kontakte. So liegt zum Beispiel der Lehreranteil mit ÜBS-Kontakten in den Ausbildungsberufen Maurer, Elektroinstallateur und Friseur mit 70 Prozent und mehr deutlich höher als der Durchschnitt. Dabei handelt es sich jedoch vorrangig um telefonische und persönliche Einzelgespräche, denn nur sieben Prozent der Berufsschullehrer nehmen an regelmäßigen Zusammenkünften mit ÜBS-Vertretern teil. Dieses Ergebnis entspricht auf leicht höherem Anteilsniveau der Sicht der ÜBS-Ausbilder. Nur 17 Prozent der ÜBS-Ausbilder arbeiten in regelmäßigen Zusammenkünften mit Berufsschullehrern zusammen. Persönliche und telefonische Einzelgespräche bestimmen damit die Kontakte der ÜBS zur Berufsschule. Faktoren wie der Einsatz neuer Ausbildungsmethoden durch die ÜBS-Ausbilder und deren Teilnahme an berufspädagogischer Weiterbildung haben dabei einen positiven Einfluß auf die Kontaktaufnahme zwischen ÜBS und Berufsschule.

Einschätzung zum bisherigen Stand der Kooperation

Wie auch beim Verhältnis zwischen Betrieb und Schule ergeben sich Kontakte zwischen den Lernorten ÜBS, Betrieb und Schule häufig dann, wenn akute Probleme im Zusam-

menhang mit den Auszubildenden auftreten (Lern- und Disziplinschwierigkeiten) oder wenn es um zeitlich-organisatorische Absprachen geht, die sich in Einzelgesprächen kurzfristig klären lassen. Einen wichtigen Stellenwert in der derzeitigen Kooperationspraxis nimmt die gemeinsame Arbeit der Ausbilder in den Prüfungsausschüssen ein.

Eine Ausweitung der Zusammenarbeit wird von Ausbildern und Berufsschullehrern befürwortet

Inhaltliche und methodische Fragen haben je nach Ausbildungsberuf nur bei maximal einem Drittel der Ausbilder eine zentrale Bedeutung. Es kann davon ausgegangen werden, daß eine konzeptionelle, auf Ausbildungsinhalte und -methoden ausgerichtete Kooperation zwischen den Lernorten sich in regelmäßigen Zusammenkünften der Ausbilder realisieren läßt. Inwieweit eine solche inhaltliche Zusammenarbeit auch durch die Kontaktform der Einzelgespräche erfolgt, muß im weiteren Projektverlauf noch untersucht werden. Es wird vermutet, daß diese dominierende Kontaktform zwischen ÜBS und Betrieben der Klärung akuter Ausbildungsprobleme dient. Die bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin, daß mit Ausnahme des Kooperationsfeldes „Zwischen- und Abschlußprüfungen“, ein reaktives Kooperationsverhalten vorherrscht und sich eine konzeptionell ausgerichtete Zusammenarbeit von ÜBS und Ausbildungsbetrieb bei der Mehrheit der Ausbildungsstätten noch nicht herausgebildet hat. Dies trifft in noch deutlicherer Form auf die Kontakte zwischen ÜBS und Berufsschule zu, wobei die Mehrheit der Berufsschullehrer (58 Prozent) gar keinen ÜBS-Kontakt pflegt. Aus der Perspektive der ÜBS finden sich dann Berufsschulkontakte, wenn der Einsatz neuer Aus-

bildungsmethoden und berufspädagogische Weiterbildung in der ÜBS praktiziert werden und der ÜBS-Ausbilder hierfür aufgeschlossen ist.

Mögliche Perspektiven der Kooperation

Erste Hinweise zu den möglichen Perspektiven einer Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Berufsbildungsstätten liefert eine Auswertung von Fragekomplexen, bei denen die Befragten zu unterschiedlichen Veränderungsvorschlägen Stellung nehmen sollten. Aus Platzgründen beschränkt sich die Darstellung auf die Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Berufsschule, Ergebnisse zu einem möglichen Ausbau der Zusammenarbeit mit überbetrieblichen Berufsbildungsstätten werden zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

Eine Ausweitung der Zusammenarbeit wird sowohl von den Ausbildern in Betrieben als auch von den Berufsschullehrern und den Leitern von Berufsschulen befürwortet. 90 Prozent und mehr der Lehrer und der Leiter von Berufsschulen sprechen sich hierfür aus. Geringfügig zurückhaltender fällt die Zustimmung bei den Betrieben aus; hier votieren 13 Prozent gegen eine Ausweitung der Zusammenarbeit.

Auf die Frage, welches die wichtigsten Faktoren sind, die zu einem höheren Bedarf an Kooperation zwischen Schule und Betrieb führen, werden von den betrieblichen Ausbildern am häufigsten (71 Prozent) die erhöhten fachlichen Anforderungen an die Auszubildenden genannt. Es folgen mit 67 Prozent Nennungen die erhöhten Anforderungen an die Persönlichkeit des Auszubildenden und neue Technologien mit 59 Prozent. Wenige Ausbilder (38 Prozent) halten eine veränderte Arbeitsorganisation in den Betrieben für einen Grund, den Kontakt zu den Berufsschulen zu intensivieren.

Bei den Lehrern werden die Gewichte etwas anders verteilt. An erster und zweiter Stelle kommen bei ihnen die neuen Technologien (71 Prozent) und die erhöhten fachlichen Anforderungen (69 Prozent); an dritter Stelle werden mit einem Abstand von zehn Prozentpunkten erhöhte Anforderungen an die Persönlichkeit der Auszubildenden genannt. Wie bei den Ausbildern hält nur eine Minderheit von Lehrern eine veränderte Arbeitsorganisation in den Betrieben für einen wichtigen Faktor, der zu vermehrten Kontakten führt.

Betriebspraktika für Lehrer werden einhellig begrüßt

Die Schulleiter halten alle vier im Fragebogen angeführten Faktoren für nahezu gleichgewichtig. Die Anteilswerte, die eine Zustimmung signalisieren, bewegen sich zwischen 73 Prozent für die Arbeitsorganisation — also für den Faktor, der bei den Ausbildern und Lehrern den letzten Platz einnimmt — und jeweils 69 Prozent für die erhöhten fachlichen und persönlichen Anforderungen an die Auszubildenden.

Eine geringere Akzeptanz als die Frage nach einer Ausweitung der Zusammenarbeit findet die Vorstellung, „zur Verbesserung der Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Lernorten . . . Gesamtausbildungspläne zu erarbeiten, die eine Zuordnung von Ausbildungsinhalten ermöglichen“. Zwei Drittel der betrieblichen Ausbilder und Berufsschullehrer stehen einer solchen Vorstellung positiv gegenüber; von den Berufsschulleitern halten sogar mehr als 70 Prozent solche Vorstellungen für geeignet, zu einer Verbesserung der Zusammenarbeit zu kommen.

Die positive Grundhaltung der Befragten sinkt, wenn für die Zusammenarbeit ein verbindlicher Rahmen vorgeschlagen wird. Die Vorbehalte sind auf schulischer Seite größer

als bei den Betrieben. Insbesondere die Leiter der Berufsschulen können sich mehrheitlich nicht mit dieser Vorstellung identifizieren. Mehr als 60 Prozent lehnen eine solche Einbindung ab; bei den Berufsschullehrern tut dies noch mehr als die Hälfte, während von den Ausbildern rd. 60 Prozent dieser Vorstellung keine Absage erteilen.

Neben diesen recht allgemein gehaltenen Fragen nach möglichen Formen einer verbesserten Zusammenarbeit, wurde auch nach der Einführung bzw. Ausweitung von konkreten Aktivitäten und Maßnahmen gefragt, die die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit verbessern könnten. Hier zeigt die Befragung im großen und ganzen eine breite Zustimmung für die im Fragebogen aufgelisteten Maßnahmen.

Die Tabelle zeigt deutlich, daß bei fünf der acht abgefragten Maßnahmen weniger betriebliche Ausbilder als Lehrer und Schulleiter eine Ausweitung bzw. Einführung für sinnvoll halten. Vor allem Praktika von Ausbildern in der Schule treffen bei weniger als der Hälfte der Ausbilder auf Zustimmung; aber auch die Zustimmung bei Lehrern und

Schulleitern hält sich in engen Grenzen. Diese Maßnahme findet als einzige bei allen drei Gruppen der Befragten eine Zustimmungquote von weniger als 60 Prozent. Betriebspraktika für Lehrer hingegen werden von der schulischen Seite nahezu einhellig und bei den betrieblichen Ausbildern von nahezu vier Fünfteln begrüßt.

Zusammenfassend kann aufgrund der ersten Ergebnisse der Befragung festgestellt werden, daß die Grundvoraussetzungen zur Kooperation — Häufigkeit, Anlässe und Entwicklung der Kontakte — sich nach Ausbildungsberuf und betrieblichen Ausgangskonstellationen sehr unterschiedlich darstellen, dabei stimmen die Aussagen der Vertreter der einzelnen Lernorte häufig in bemerkenswertem Maße überein. Von den Betroffenen wird ein starkes Bedürfnis nach einer Verbesserung der Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht. Weitere Analysen der Ergebnisse aus den repräsentativen Erhebungen sowie vertiefende Fallstudien in ausgewählten Berufen sollen die Grundlage für die Entwicklung von realisierungsfähigen Verbesserungsvorschlägen im Bereich der Lernortkooperation legen.

Einschätzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit (in Prozent)

	Lehrer		Schulleiter		Ausbilder	
	sinnvoll	nicht sinnvoll	sinnvoll	nicht sinnvoll	sinnvoll	nicht sinnvoll
Betriebspraktika für Lehrer	91	9	94	6	79	21
Berücksichtigung der betrieblichen Ausbildungspläne in der Schule	66	34	58	42	65	35
Praktika von Ausbildern in der Schule	53	47	59	41	48	52
gemeinsame Projekte	84	16	88	12	74	26
gemeinsame Weiterbildung	82	18	83	17	73	27
regelmäßige Gespräche zur inhaltlichen und zeitlichen Abstimmung	82	18	85	15	84	16
gemeinsame Förderung/ Beratung von Auszubildenden	89	11	81	19	82	18
Berücksichtigung von Leistungen in der Schule bei der Abschlußprüfung	95	5	97	3	73	27

Anmerkungen:

¹ Um berufsspezifische Analysen zu ermöglichen, wurde die Befragung schwerpunktmäßig in elf stark besetzten Ausbildungsberufen durchgeführt:

- Versicherungskaufmann / Versicherungskauffrau
- Industriekaufmann / Industriekauffrau
- Einzelhandelskaufmann / Einzelhandelskauffrau
- Industriemechaniker / Industriemechanikerin
- Energieelektroniker / Energieelektronikerin
- Maurer
- Elektroinstallateur / Elektroinstallateurin
- Fleischer / Fleischerin
- Friseur / Friseurin
- Kfz-Mechaniker / Kfz-Mechanikerin
- Koch / Köchin.

Die Darstellung in diesem Aufsatz stützt sich auf rd. 90 Prozent erfasste Fälle der tatsächlich durchgeführten Befragungen.

² Zur Rücklaufkontrolle bei den Betrieben wurde eine zusätzliche telefonische Befragung bei rd. 500 Betrieben durchgeführt. Ein Vergleich dieser Befragungsergebnisse mit den Ergebnissen der schriftlichen Erhebung hat keine nennenswerten Differenzen aufgezeigt, so daß auch hier von einer repräsentativen Stichprobe gesprochen werden kann.

³ Bei der Logit-Analyse handelt es sich um ein statistisches Verfahren zur Analyse von Zusammenhängen zwischen qualitativen Variablen.

⁴ Für Betriebe, bei denen beide Voraussetzungen vorliegen, erhöht sich das relative „Risiko“ der kontaktintensiven zu den weniger kontaktintensiven Betrieben um 64 Prozent gegenüber dem Gesamtdurchschnitt.

⁵ Der Wert für die Erhöhung des relativen „Risikos“ liegt bei ca. 30 Prozent.

⁶ In der Gruppe der größeren Betriebe steigt das relative „Risiko“, also die Relation „kontaktintensive, weniger kontaktintensive Betriebe“ um 70 Prozent im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt.

⁷ Hier liegt der Wert für die Steigerung des relativen „Risikos“ bei 70 im Vergleich zu 30 Prozent im IHK-Bereich.

Hilfe zur Selbsthilfe in den Baltischen Staaten

Dietrich Elchlepp



Regierungsdirektor in der Abteilung Recht und Förderung der beruflichen Bildung beim Bundesminister für Bildung und Wissenschaft in Bonn

Angelika Schmidtman-Ehnert



Diplomhandelslehrerin, Diplomkauffrau, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung 2.4 „Personal in der beruflichen Bildung und Ausbilderförderung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

Die Umgestaltung der früheren Planwirtschaft in eine soziale Marktwirtschaft stellt die Berufsbildungsexperten in den baltischen Ländern beim Aufbau neuer Berufsbildungssysteme vor große Herausforderungen. Der Beitrag informiert über die gegenwärtige Phase der wirtschaftlichen Umgestaltung, die Lage in der beruflichen Bildung sowie die Ansätze zur Lösung der anstehenden Probleme. Den Ausführungen liegt ein Informations- und Erfahrungsaustausch¹ zugrunde, der im Rahmen der neu geschlossenen Kooperationsabkommen für die Aus- und Fortbildung von Fachkräften in der beruflichen Bildung zustande kam.

Ausgangslage

Seit ihrer politischen Unabhängigkeit stehen die baltischen Länder vor großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Dies beeinträchtigt die Reformen in der beruflichen Bildung. Die Reformen kommen nur langsam voran, da finanzielle Mittel fehlen.

Wie in den Staaten Mittel- und Osteuropas bestehen auch in den baltischen Ländern besondere Erwartungen hinsichtlich einer Zusammenarbeit im Berufsbildungsbereich mit der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem wünscht man einen Erfahrungsaustausch mit anderen mittel- und osteuropäischen Staaten, um Fehler zu vermeiden, die dort bei der